
Invokavit

Predigttext: Joh 13,21-30

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Friedrich Walther

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Liebe Gemeinde,
mit dem heutigen Sonntag Invokavit treten wir in die Passionszeit ein. Sieben Wochen werden wir Jesus auf seinem Weg ans Kreuz begleiten. Die Passionszeit ist aber mit der Auferstehung Jesu nicht zu Ende. Gott hat Jesus zwar auferweckt und hat ihm *alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben*¹. Aber in seinem Verhältnis zur Welt und zu uns allen geht Jesu Passion weiter. Er wird auch heute verspottet wie damals am Karfreitag. Er wird verurteilt wie einst von Pilatus. Er wird auch weiterhin von vielen verleugnet. Und in manchen Ländern der Welt werden Jesu Jünger verfolgt.

In unserem heutigen Bibelwort geht es besonders um die Gestalt des Judas Ischariot, der Jesus verraten hat. Als Jesus diese unbegreifliche Tat eines Jüngers andeutet, haben, so berichtet der Evangelist Markus, alle Zwölf gefragt: *Bin ich es?*² Jetzt wurde deutlich, dass die Jünger gar nicht mehr selbstsicher sind. Die Passionsgeschichte erzählt uns dann auch, wie einer nach dem andern auf dem Leidensweg Jesu versagte. Die einen haben geschlafen, wo

1 Mt 28,18

2 Mk 14,19

sie hätten wachen sollen. Petrus hat seinen Herrn verleugnet und zuletzt sind alle geflohen. Am Ende steht Jesus allein da und geht seinen Weg ohne den Beistand seiner Jünger zum Kreuz, für die Menschheit, für uns alle. Er opfert sein Leben: damit wir von aller Lebensschuld erlöst werden. Er nimmt alle Menschenschuld auf sich und wird so der Retter der Welt. Die Passionsgeschichte beginnt beim Evangelisten Johannes mit der Fußwaschung: Jesus wäscht den Jüngern die Füße und erklärt ihnen dann dieses Tun als Zeichen seiner Liebe mit den Worten: *Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.* Und dann heißt es weiter: **13, 20-30** *Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und*

gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben! oder dass er den Armen etwas geben sollte. Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Liebe Gemeinde,
wir finden am leichtesten einen Zugang zu dieser Geschichte, wenn wir die Personen dieser Szene der Reihe nach betrachten. Beginnen wir mit Jesus.
1. Jesus: In allen Berichten, die uns Jesus auf seinem Leidensweg zeigen, wird eines deutlich: *Er geht diesen Weg freiwillig.* Jesus hätte immer, selbst noch in der Dunkelheit jener Nacht, in die nahe Wüste entweichen können. Hunderte Rebellen haben das getan und sich damals in den vielen Höhlen des Berglandes um Jerusalem vor den Römern versteckt. Jesus gehört nicht zu ihnen. Obwohl er durch den Weggang des Judas weiß, dass sein Ende jetzt nahe ist, flieht er nicht, sondern bleibt, um unser Erlöser zu

werden.

Jesus bleibt auf diesem Weg durch die Karwoche auch der Bestimmende. Er selber kennzeichnet den Verräter. Er wird von Judas also nicht überrascht. Bei seiner Gefangennahme wenig später in der Nacht des Gründonnerstag stellt sich Jesus schützend vor die Jünger. Und in den Verhören durch Kaiphas und Pilatus, die er wenig später über sich ergehen lassen muss, prägen seine Antworten das Gespräch.

Aber bedeutet das nicht, dass Jesu Weg ins Sterben von ihm nicht äußerste Hingabe gefordert hätte? Wir spüren das hier an der Bemerkung, dass er in dieser Stunde tief erregt war. Es heißt: *Er wurde erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.* Auch an Jesu Ringen mit Gott im Garten Gethsemane wird deutlich, dass es hier für Jesus um alles ging. Die Jünger haben diesen Gebetskampf Jesu nie vergessen. Selbst im Hebräerbrief können wir davon noch etwas spüren, wenn es dort heißt: *Jesus hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte*³. Jesus ging also den Weg ans Kreuz bewusst und

3 Hebr 5,7

freiwillig.

2. Blicken wir nun auf die Jünger.

Zusammen mit Jesus *liegen die Jünger in dieser späten Stunde am Gründonnerstag bei Tisch*. Mancher von uns fragt vielleicht: *Wie kann man bei Tische liegen?* Wir haben es in Israel mit einer Kultur zu tun, die keine Stühle kannte. Man lag stattdessen beim Essen auf Polstern in einem Kreis um die Speisen, die in der Mitte serviert wurden. Dabei stützte man sich mit dem linken Arm auf. Neben Jesus lag Johannes. So war es für Johannes leicht, die Bitte des Petrus zu erfüllen und Jesus nach dem Verräter zu fragen. Er musste sich dazu nur etwas drehen. Jesus taucht ein Stück Brot in eine Soße und reicht es dem Judas. Damit hat Johannes die Antwort erhalten. Einige Jünger deuten die Aufforderung Jesu: *Was du tust, das tue bald!* nicht im Zusammenhang mit den Verratsplänen des Judas. Sie meinen, Judas müsse noch etwas für das Passahfest besorgen. Andere vermuten, er solle noch eine Spende an die Armen abgeben. Jedenfalls fanden die Jünger nichts dabei, dass Judas aufstand und den Saal verließ.

3. Was aber ist mit Judas?

Er bleibt für uns ein Rätsel. Auch für die andern elf Jünger blieb er das. Wir wissen nicht, warum er auf einmal die Seiten wechselte und zu den Gegnern Jesu übergelaufen ist. Nur einmal hat Jesus eine Andeutung gemacht und zu den Jüngern insgesamt gesagt: *Habe ich nicht euch Zwölf erwählt? Und einer von euch ist ein Teufel*⁴. Aber offenbar bemerkte niemand von den anderen elf Jüngern, was im Herzen des Judas vor sich ging. Das macht deutlich, dass wir den Glauben eines anderen nie völlig beurteilen können. Wir können nur wahrnehmen, wie sich sein Glaube äußert. Aber ob diese Äußerungen geheuchelt sind oder ob sie aus einem aufrichtigen Herzen kommen, das können wir nie mit letzter Sicherheit sagen. Und darum müssen wir auch mit Urteilen über den Glauben anderer sehr vorsichtig sein.

Ein bekannter Seelsorger⁵ sprach im Zusammenhang mit Judas einmal von der inneren „Festung“ des Menschen. Er meint damit: Wenn wir einander begegnen, dann lassen wir immer nur das von uns sehen, was wir dem andern zeigen möchten. Aber das letzte Geheimnis unseres Herzens zeigen wir in der Regel niemandem. Jedenfalls ist es möglich, dass wir Men-

4 Joh 6,70

5 E. Thurneysen

schen voreinander verbergen, was sich in dieser inneren Festung des Herzens befindet. Vor Jesus können wir dies aber nicht tun. Schon am Anfang des Johannesevangeliums heißt es einmal: *Jesus vertraute sich der Menschenmenge nicht an. Denn er kannte sie alle und bedurfte nicht, dass ihm jemand Zeugnis gab vom Menschen, denn er wusste, was im Menschen war*⁶.

Unser Bibelwort fragt auch: *Stimmt mein Verhalten, das andere an mir wahrnehmen, mit meinem Innersten überein? Ich gehe in den Gottesdienst, ich bete das Vaterunser, ich begehre das Abendmahl, ich besuche Gemeindegemeinschaften: Geschieht dies alles aus dem Innersten meines Herzens? Oder habe ich mir diese Verhaltensweisen nur zur äußeren Gewohnheit gemacht, ohne dass mein Innerstes davon berührt ist?*

In unserem Bibelabschnitt lesen wir auch den sehr schweren Satz: *Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.* Vielleicht hat Judas in dieser Stunde noch einmal seinen Plan überdacht und gemeint, er handle klug. Aber die Bemerkung des Evangeliums sagt uns, dass er gar nicht mehr eigenständig handelte, sondern von jetzt an

unter der Macht des Widersachers, unter der Macht Satans stand, und diesem mit seinem Handeln diene. Trotzdem bleibt Judas auch auf diesem Weg noch unter der Gewalt des lebendigen Gottes.

Unsere Geschichte sagt zum Weggang des Judas: *Und es war Nacht.* Vor dem Passahfest scheint aber immer der Vollmond und erhellt die Dunkelheit. Dieser Satz „*Und es war Nacht*“ drückt darum weniger etwas zu den Lichtverhältnissen aus, die draußen herrschten. Er sagt uns vielmehr etwas über die ganze Situation und vor allem über das Innere des Judas. Wir haben es hier mit der letzten Begegnung eines Menschen mit Jesus zu tun. Wenig später gibt Judas seinem Herrn nur noch einen flüchtigen Begrüßungskuss, den Judaskuss, damit die Soldaten auch den Richtigen festnehmen. Es handelt sich in dieser Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag nicht um eine Begrüßung, sondern um eine Trennung: Judas trennt sich endgültig von Jesus. Dadurch wird es in ihm dunkel. Denn wenn wir von Jesus weggehen, dann trennen wir uns vom Licht der Welt.

Viele Liederdichter haben das gewusst. Darum bitten sie immer wieder um das Licht Jesu, das die Finsternis vertreibt.

6 Joh 2,24f

Etwa Johannes Zwick. Mit seinen Worten dürfen auch wir beten:

*Treib aus o Licht all Finsternis, behüt uns Herr, vor
Ärgernis
vor Blindheit und vor aller Schand und beut uns Tag und
Nacht dein Hand⁷,
zu wandeln wie am lichten Tag, damit, was immer sich
zutrag,
wir stehn im Glauben bis ans End und bleiben von dir
ungetrennt. Amen.*

7 EG 440,3